

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Rh., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

amer 71

Mittwoch, den 18. Juni 1930

34. Jahrgang

Fronleichnam

Am Tage nach Pfingsten begeht die katholische Kirche den Fronleichnamstag, d. h. das Fest des Leidens des Herrn. Will uns an diesem Tage das erhabene Geheimnis des Altarsakramentes vor Augen führen, das ja den Kern der christlichen Religion bildet. Das Fest ist ein Fest der Freude und des Jubels, der Lobpreisung und des Dankes, ein frohlockendes Bekenntnis des Glaubens an den uns verhüllten König und Gott, ein königliches Fest. Es ist ein königliches Fest, entfaltet die Kirche an diesem Tage ihre ganze Pracht und ihren ganzen Prunk und bestreut sie dem hohen Fronleichnamstag auch eine besondere Bedeutung zuteil werden lassen: Die feierliche Fronleichnamprozession.

Nach dem Hochamt der Priester mit dem Allerheiligsten hinaus ins Freie, in den Städten durch die öffentlichen Straßen und Plätze, auf dem Lande durch die in herrlichen prächtigen Weiden und Feldern, weshalb der Fronleichnamstag auf dem Lande heute noch der „Brangeltag“ heißt, schwingende Ministranten und weißgekleidete, freudevolle Mädchen geben dem Taghimmel das Ehrenzeichen der Ordensbrüder und Ordensschwwestern, fromme Frauen und Vereine, katholische Frauen und Männer, alte Frauen und fahrende Heiligenbilder vervollständigen den großen und farbenbunten Zug, dem die Bevölkerung aufstellen von herrlichen Blütenbäumen und durch eine Aus schmückung der Mäure und Häuser einen würdigen Rahmen gibt.

Amal macht die Prozession Halt. Der Priester singt die Messe und erteilt dann jedesmal abschließend den Segen. Die Kinder und die Frauen und die Männer, die die Anführer in die Knie. Ein Bild von unerschütterter Schönheit und großer Wirkung.

diakon zu Lüttich, dem Festtrage der ganzen katholischen Kirche eingereicht. Einen weiteren Ausbau erhielt die Festfeier durch die Einführung der Prozession (in Köln schon im Jahre 1279). Jetzt sind in der ganzen Kirche Fronleichnamstage mit Prozession überall vereinigt.

Morgens 6.30 Uhr Frühmesse, um 8 Gottesdienst für die Schuljugend, um 9 Uhr Hochamt. Nach demselben feierliche Prozession. Nachmittags 2 Uhr Andacht. Während der Fronleichnamsoffen ist an Wochentagen um 6 Uhr eine hl. Messe. Um 6.30 Uhr Amt mit Segen um 8 Uhr abends sakramentale Andacht.

Prozessionsordnung:		
Schulkinder	Kreuz und Fahne	Schulkinder
Jungfrauen	Oberer Knabenklasse	Jungfrauen
Frauen	1. Musikkapelle	Frauen
Jünglinge	Mariendevotion	Jünglinge
Männer	(Marianische Kongregation)	Männer
Männer	weissgekleidete Kinder mit Kerzen	Männer
Männer	Barmherzige Schwestern	Männer
Männer	2. Musikkapelle	Männer
Männer	Kirchenchor	Männer
Männer	Mehrdienste mit Laternen, Schellen und Rauchfahne	Männer
Männer	Das Allerheiligste	Männer
Männer	Die Mitglieder der kirchlichen Korporationen	Männer
Männer	mit brennenden Kerzen	Männer
Männer	Kathol. Arbeiterverein	Männer
Männer	Lehrerverein	Männer
Männer	Jünglingsverein	Männer
Männer	Gesellenverein	Männer

Es wird darum gebeten diese Ordnung einzuhalten. Die Prozession geht in diesem Jahre durch die Untermainstraße (1. Altar 3. Altar), Hochheimerstraße, (2. Altar Westkreuz), Grabenstraße, (3. Altar Schwesternhaus), Obermainstraße, (4. Altar Altarkapelle), durch die Hauptstraße zurück zur Kirche.

Folgendes ist zu beachten: 1. Den Ordern ist unbedingt Folge zu leisten. In den letzten Jahren hat man den Ordnungsdienst so erschwert, daß viele Ordner ihr Amt niedergelegt haben.

2. Die weissgekleideten Mädchen werden von den Lehrpersonen betraut. Es ist durchaus zu vermeiden, wenn andauernd Mütter zu diesen Kindern gehen, um Blumen überreichen bezw. Kerzen in Ordnung zu bringen. Solche überreichte Mütter nehmen an besten ihre Kinder in ihre Reihe.

3. Der einmal gewählte Platz ist während der ganzen Prozession beizubehalten. Manche Prozessionsteilnehmer wechseln ständig ihre Plätze, um nicht in der Sonne gehen zu müssen. Ein solches Verhalten ist zu mißbilligen, es schafft Verwirrung in die Reihen der Prozessionsteilnehmer.

4. Unsere Mädchen und Frauen werden an die Vorschrift unseres Bischofs betr. Kleidung bei den Gottesdiensten erinnert. Eine Prozession ist ein Gottesdienst, man möge sich dementsprechend kleiden.

5. In den kathol. Männervereinen hat man im vorigen Jahre eine bestimmte Reihenfolge bei Prozessionen vereinbart. Die einzelnen Vereine gehen diesesmal in der angegebenen Reihenfolge. Pfarrer Klein

Das Notopfer.

□ Vorschläge auf Einführung neuer Steuern werden vom Parlament und Öffentlichkeit nie mit Begeisterung aufgenommen. Denn immer noch ist des Staatsbürgers empfindlicher Körperteil — sein Geldbeutel. Man ist also an Entlastungsmaßnahmen gegenüber neuen Steuerprojekten schon einigermaßen gewöhnt. So schärft ablehnend, wie sich die Kritik eher gegenüber den neuesten Steuerplänen der Reichsregierung stellt, ist sie noch selten gewesen.

Der Stein des Anstoßes ist hauptsächlich das Notopfer, oder, wie die amtliche Bezeichnung für diese Abgabe lautet, die „Reichshilfe der Festbesoldeten“. Der Reichsfinanzminister hat den Gesetzentwurf darüber schon dem Reichsrat — der verfassungsmäßigen Vertretung der Länderregierungen — vorgelegt. Man erfährt bei dieser Gelegenheit erstmals den Wortlaut der Vorlage, nachdem man die ganze Zeit über auf ungefähre Inhaltangaben angewiesen war. Wir glauben, es wird unsere Leser interessieren, wenn wir die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfs hier mitteilen:

Wer ist beitragspflichtig?

1. Die Beamten und Angestellten des Reichs, der Länder, der Gemeinden und verwandten Verbände, der Reichsbank, der sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, der Deutschen Reichsbahngesellschaft, die Soldaten der Wehrmacht, ferner die Beamten und Angestellten bei Unternehmungen oder Einrichtungen mit überwiegend kapitalteilhaftiger aller öffentlich-rechtlichen Körperschaften, weiter die Empfänger von Wartegeld, Ruhegeld, Witwen- und Waisengeld und anderen Bezügen.

2. Privatangeestellte, deren Einnahmen den Betrag von 8400 Reichsmark jährlich übersteigen und wenn es sich nicht um Personen handelt, die für den Fall der Arbeitslosigkeit pflichtversichert sind.

3. Mitglieder von Aufsichtsräten oder Verwaltungsräten von Gesellschaften, Genossenschaften usw., so, weit sie nicht als Unternehmer oder Mitunternehmer anzusehen sind.

Befreit von der Abgabe sind nur solche Beamte, bei denen ein Steuerabzug vom Gehalt nicht vorgenommen wird.

Wie hoch ist die Abgabe?

Die „Reichshilfe der Festbesoldeten“ beträgt vier Prozent des Einkommens; bei den Angestellten (nicht Beamten!) der Behörden, die der Arbeitslosenversicherungspflicht unterliegen, beträgt sie nur 2 Prozent.

Der Beitrag wird ab 1. Juli 1930 von den Gehaltsbeinhalten durch Einbeziehung eines Lohnanteils, von den Entnahmen im Wege der Veranlagung erhoben. Der Arbeitgeber hat den Beitrag von den Gehaltsbeinhalten bei jeder Lohnzahlung einzubehalten und die einbehaltenen Beiträge an das Finanzamt abzuführen. Die Reichshilfe fließt ausschließlich dem Reich zu. Die Reichsregierung ist ermächtigt, das Gesetz mit Wirkung vom 1. April 1931 zu mildern oder außer Kraft zu setzen.

Notopfer der Ledigen.

Eine Ledigensteuer wird von den Ledigen unbefristet einkommensteuerpflichtigen Personen für die Zeit vom 1. Juli 1930 bis zum 31. März 1931 in Höhe von 10 Prozent der Einkommensteuer erhoben, entweder auf dem Wege der Lohnsteuer oder durch Veranlagung in Höhe von drei Vierteln von 10 Prozent, also 7½ Prozent der Jahressteuer für 1929 mit Fälligkeit am 10. Oktober 1930 und am 10. Januar 1931. Unverheiratete Frauen, denen Einkommenssteuervergünstigungen nach dem Einkommensteuergesetz zuteil sind von der Ledigensteuer befreit. Auch die Ledigensteuer fließt dem Reich zu.

Die Begründung.

Die Regierung schätzt den Betrag des Notopfers für ein Jahr bei den Beamten auf 328 Millionen Mark, bei den Behördenangestellten auf 24 Mill. Für drei Vierteljahre ergäbe sich somit ein Aufkommen von rund 300 Mill. Mark. Allerdings sucht die Begründung darzutun, warum keine anderen Steuererhöhungen zur Deckung des Fehlbetrages in Betracht kämen. Die Regierung habe zwar früher ein Notopfer abgelehnt, aber nur so lange, als noch andere, weniger einschneidende Deckungsmöglichkeiten bestanden hätten. Jetzt seien solche Möglichkeiten nicht mehr vorhanden. Wirtschaftlich wirke die Abgabe für den Haushalt wie eine Gehaltsenkung. Wenn die Regierung nicht schon in diesem Augenblick eine echte Gehaltsabgabe vorschläge, so sei für sie die Erhöhung maßgebend, daß sich noch nicht übersehen lasse, ob auf die Dauer gesehen, eine Senkung in diesem Ausmaß erforderlich sein werde.

Soweit die wichtigsten Punkte der Vorlagen und ihre Begründung. Es handelt sich dabei, um es nochmals zu sagen, nicht um ein fertiges Gesetz, sondern um Entwürfe, die von der Reichsregierung jetzt den gesetzgebenden Instanzen — Reichsrat und Reichstag — vorgelegt werden. Man nimmt an, daß der Reichsrat noch in dieser Woche zu den Vorlagen Stellung nimmt und daß sie dann dem Reichstag Anfang nächster Woche zugehen werden.

Meisterwerk deutscher Technik

Stadt des Porzellans Selb hatte wieder einen großen feierlichen Fest wurde das gewaltige Hochhaus der Porzellanfabrik Rosenthal, das größte und prächtigste für elektrotechnische Porzellan in Europa, der Öffentlichkeit übergeben. Eine große Zahl anwesender Gäste aus dem In- und Auslande waren erschienen. Das Fabrikministerium war durch Ministerialdirektor vertreten, das bayerische Außenministerium durch Ministerialrat Schenk, das bayerische Innenministerium durch Oberfinanzrat Schapke, die Regierung von Oberfranken durch Regierungsrat Schapke, die Stadt Selb durch Bürgermeister Häubler und das Leipziger durch Direktor Köhler. Ferner waren anwesend der Pfälzische Reichsanstalt und des Reichsanstalts, hervorragende Gelehrte in- und ausländischer Wissenschaften, viele Direktoren von Elektrizitätswerken und anderen Betrieben, Vertreter der Presse usw.

bedeutungsvollen Ansprachen der wichtigsten Persönlichkeiten, der Technik und der Wissenschaft fand eine feierliche Eröffnung des Rosenthal-Hochhauses statt, der sensationelle Vorführungen angeschlossen. Das neue Werk soll vor allem der wissenschaftlichen Erforschung

er Isolationsfragen für sehr hohe Spannungen dienen. Infolge der Erhöhung der Betriebsspannungen mancher Leitungen bis 380 000 Volt hat es sich als notwendig erwiesen, ein Versuchsfeld für die gewaltige Spannung von 2 Millionen Volt zu errichten. Bei Bau des Rosenthal-Hochhauses dem bestgeeigneten seiner Art, wurden alle Erfahrungen und Erkenntnisse der letzten Jahre verwertet. Alle Apparate und Maschinen stellen Sonderkonstruktionen dar. Das wichtige Gebäude wurde in Eisenbeton ausgeführt.

Da fast alle Versuche im Dunkeln vorgenommen werden müssen, wurde das große Gebäude ohne Fenster gebaut. Der große Versuchsaum im Innern ist 30 Meter breit, 21 Meter tief und 22 Meter hoch und mit drei Beobachtungsstrahlungen versehen. Das Versuchsfeld enthält zwei von einander unabhängige Anlagen, die Wechselstromanlage und die Gleichstromanlage. Hierzu kommt noch eine Hochfrequenzanlage. Zur Erzeugung der Wechselspannung dienen zwei Transformatoren für je 1 Million Volt. Die Maschinenfundamente sind durch Luftkissen isoliert, damit die mechanischen Erschütterungen nicht auf das Gebäude übertragen werden. Großer Wert ist auf die Schalldämmung gelegt. Sämtliche Schaltungen sind von einer Zentralfeste aus vorzunehmen. Um Unfälle unmöglich zu machen, sind sämtliche Türen mit Kontakten versehen, die beim Öffnen der Türen die Schalter auslösen und den Raum spannungslos machen.

Der Kampf um die Steuern

Die innerpolitische Lage wird völlig beherrscht von den Auseinandersetzungen über das von der Regierung vorgeschlagene Notopfer der Festbesoldeten. Die preussische Staatsregierung hat neuerdings einen Vorschlag zur Änderung der Regierungsvorlage gemacht, der vorsieht, daß für die Angestellten die bisherige Freigrenze bei der Arbeitslosenversicherung von 8400 Mark Jahres-einkommen auf 8000 herabgesetzt wird. Das würde also bedeuten, daß künftig auch die Angestellten über 8400 Mark Einkommen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu zahlen haben, daß sie dafür aber auch im Falle eintretender Arbeitslosigkeit deren Schutz genießen.

In diesem Falle müßten also von den Arbeitgebern der Angestellten künftig 2 1/2 v. H. des Bruttoeinkommens, von den Angestellten selbst gleichfalls 2 1/2 v. H. entrichtet werden. Rechnerisch sollten die Leistungen der Beamten bemessen werden, nur daß hier lediglich die Hälfte 1 1/4 v. H. ihres Einkommens zugunsten der Arbeitslosenversicherung aufzubringen hätten, während Reich, Länder und Gemeinden aus naheliegenden Gründen von dieser Auflage befreit blieben. Alle diese Mittel sollen, wie gesagt, unmittelbar der Arbeitslosenversicherung zugeführt werden, die man über den außerordentlichen Notstand dieses Jahres damit hinwegbringen zu können hofft. Würde damit deren Status endgültig saniert worden sein, so könnte zu einem späteren Zeitpunkt die Einbeziehung der Beamten sowohl als auch die Einbeziehung der höheren Angestellten wieder beseitigt werden.

Das ist einer von den vielen Vorschlägen, über die zur Zeit eifrig verhandelt wird. Sein Schicksal läßt sich natürlich jetzt noch nicht absehen.

Die Haltung der Regierungsparteien.

Nachdem die demokratische Reichstagsfraktion sich als erste gegen das Notopfer für die Festbesoldeten ausgesprochen hat, ist ihr auch die Fraktion der Deutschen Volkspartei gefolgt. Sie hat in einer längeren Entscheidung ausgesprochen, daß eine Senkung der Produktionskosten erforderlich sei durch Herabsetzung der Personalausgaben von oben bis unten, durch Herabsetzung der Preise und durch Verminderung der öffentlichen Ausgaben. Solange die Voraussetzungen für eine solche gemeinschaftliche Kraftanstrengung nicht gegeben seien, bleibe eine einseitige Sonderbelastung wie Notopfer oder Reichshilfe ungerecht und wirkungslos und müsse daher abgelehnt werden.

Dieser Beschluß hat in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Man spricht neuerdings wieder davon, daß die Stellung des Reichsfinanzministers stark erschüttert ist, daß sich seine eigene Fraktion mit dieser Entscheidung gegen ihn erklärt hat. Sobald die Stellungnahme der übrigen in der Regierung vertretenen Parteien vorliegt, dürfte zwischen den Parteien und der Regierung Verhandlungen über eine Änderung des Regierungsprogramms einsetzen, damit es im Reichstag eine Mehrheit findet. Es versteht sich, daß dabei an eine Herabsetzung der Höhe des Notopfers von 4 auf 2 Prozent gedacht wird; der dadurch entstehende Ausfall müßte dann durch eine weitere Erhöhung der indirekten Steuern auf Tabak und Bier aufgebracht werden.

In seiner Wirkung läßt dieser Kompromißvorschlag auf etwas Neugieriges heraus wie der oben erwähnte preussische Vorschlag.

Die Stellungnahme der Deutschnationalen.

In einer Versammlung zu Dresden sprach sich der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Oberfohren, entschieden gegen die Steuerentwürfe der Reichsregierung aus, die er als „Pfuscharbeit“ bezeichnet.

In dem Notopfer handele es sich um den brutalen Versuch, ohne jede Rücksichtnahme auf die soziale und familiäre Lage vom Bruttoeinkommen 4 Prozent zu nehmen. Das betreffe auch die Kleinstrentner, obwohl diese 1927 bei der Besoldungsreform zurückgestellt worden seien.

Kritik an dem Haushalt des Auswärtigen Amtes.

Der ständige Unterausschuß des Haushaltsausschusses des Reichstages beschäftigte sich mit der Prüfung der vom Haushaltsausschuß zurückgestellten Fragen zum Haushalt des Auswärtigen Amtes. Bei den Erörterungen, die in erster Linie die Kosten und die personelle Besetzung der Auslandsvertretungen betrafen, ergaben sich ganz erhebliche Unstimmigkeiten. Insbesondere stellte sich heraus, daß die tatsächliche Besetzung mit den Haushaltsmäßigen Posten nicht übereinstimmt.

Der Unterausschuß kam deshalb zu der Überzeugung, daß angesichts des unzureichenden Materials eine sachbare Verhandlung nicht möglich sei. Er gab dem Auswärtigen Amt auf, binnen längster Frist eine Übersicht über die tatsächliche Stellenbesetzung vorzulegen. Alsdann drach der Unterausschuß die Sitzung ab. Da außerdem festgestellt wurde, daß die Kosten unserer Vertretungen höher seien als die der anderen Staaten, ersuchte der Ausschuß um beschleunigte Vorlegung einer Übersicht über etwa mögliche Ersparnisse.

Totales

Hildesheim a. M., den 18. Juni 1930

— **Felddiebstähle.** Einem hiesigen Erdbeerzüchter wurde auf seinem Grundstück ein Teil seines diesjährigen Ertrages gestohlen. Die Täter konnten ermittelt werden. — In einem zweiten Fall wurde bei einer Gartenanlage der Drahtzaun aufgeschnitten und Kirschen vom Baum gestohlen. — Gestern wurden drei Hildesheimer Einwohner in der Wälder Gemarkung beim Kirchenfeiern erwischt. Der Baumbesitzer, ein 75-jähriger Landwirt wurde dann von den drei Burschen bedroht, die mit Knütteln ausgerüstet waren. — Ob man nicht mit einem Feldschuß zu bestimmten Nach- und Mittagsstunden gute Erfolge erzielen könnte? Sodann, ist in Anbetracht der gemachten Erfahrungen, daß die Felddiebe z. T. für einen Kampf auf den Mann ausgerüstet sind, doch dafür zu sorgen, daß unsere Feldschützen, die sich die Mühe machen ab und zu auch nachts zu patrouillieren, mit Schutzaffen ausgerüstet sind.

Familienabend der D. T. A. Hildesheim. Ein schöner Brauch hat sich hier in Hildesheim eingebürgert: Am Abend des Fronleichnamstages eine Familienfeier in

würdiger Weise zu begehen. So hat sich dieses Jahr unsere D. T. A. entschlossen, das Arrangement für den Abend zu übernehmen. Reicht sonstigen Unterhaltungen wird der Verein ein 3 aktiges Lustspiel vorführen, das die Zuhörer 2 Stunden in Spannung halten wird. Da die einzelnen Rollen in bewährten Händen liegen, ist die Gewähr gegeben, daß ein jeder Lustig bei der jetzt heißen Sommerzeit und vor allem für einen recht kühlen Trunk wird unser Schützenhofwirt schon sorgen. Näheres im Inseratenteil.

Das Gewitter.

So heiß, so drückend schwül war der Tag. Verzehrend fast die Strahlen der Sonne. Man ging wie unter einer Last unruhig und müde seines auch so unbarmherzig heißen Weges.

Da, ganz fern im Westen eine kleine, graue Wolke. Wie ein fremder, dunkler Segler schwimmt sie langsam heran in den Ozean unendlich schillernder Himmelsblau. Ein Gewitter? Nein, was sollte auch die kleine Wolke?

Doch, mit einem Mal sind es mehr. Eine Wellenbank nach der anderen schiebt sich vor und während drüber Sonne lacht und sticht und blauer Himmel glänzt und leuchtet, baut sich allmählich auf der Wetterseite was zusammen.

Die eben noch so stille, bewegungslose Luft gerät in Schwärzung. Baumstämme wogen hin und her, Vorhänge flattern an weit offenen Fensterfenstern, leicht befeuchtet, schirmlose Menschen suchen eilends Schutz und schon fallen die ersten biden Tropfen. Schon zucken die ersten Blitze, schon kracht und donnert die martige Stimme des Gewitters über der bangenden Erde.

Gewitter — ein Schauspiel der Natur, ein Schauspiel, das großartig, überwältigend sein kann, harmlos und lächelnd, ist gut wie furchtbar und schreckhaft in seiner Folgen. Nicht umsonst betet der naturgebundene Landmann den Wetterlegen, kann ihm doch der Strahl des Gewitters in Sekunden und Viertelstunden fähig vernichten, was fern und der Seines unermesslicher Reich in langen Monaten bereitet und geschaffen.

Wenn es aber nur „abrischt“, wenn es den Gluthauch des Sonnenbrandes von der Erde nimmt, wenn es Menschen und Natur erquickt und labt, dann ist auch das Gewitter ein wohl-tätiges Geschenk der geheimnisvoll-tätigen Mutter Natur.

— **1. Sigwelle.** Die hochsommerliche Temperatur mit der der Monat Juni sich einführte, wurde gegen Schlag der verflochtenen Wolke durch Gewitter gemildert, die manchen Landstrichen, so Frankfurt und Umgebung starke Regenmassen brachten, während andere Orte des Taunus keine Niederschläge hatten. In der Landwirtschaft ist man gegenwärtig mit dem Aussehen der Knollengewächse, Dillwurz, Kohlraben, fleißig beschäftigt, wo der Boden Feuchtigkeit haben muß, damit die Pflanzen nicht austrocknen. Ein Wechsel des Witterungscharakters dürfte bei der herrschenden Dürre vorerst noch nicht zu erwarten sein.

— **2. Die blaue Kornblume.** Wenn man jetzt durch die wogenden Getreidefelder wandert, erfreuen sich Auge und Herz des Naturfreundes an den blauen Lichtern der Kornblumen-Blüte. Der Landmann dagegen ist weniger erfreut über diese Blumen, denn sie zählt wie auch die Kornrade, die Kamille pp. zu den Getreideunräutern, die dem wachsenden Getreide die Nahrung wegnehmen. Deshalb hat er auch nichts dagegen einzunehmen, wenn wir uns einen Strauß dieser blauen Blumen pflücken. Doch muß man dabei aufpassen, daß man das Getreide nicht niedertritt, sondern nur diejenigen Blumen pflückt, die am Rande blühen. Der fähliche Schaden, der dem Landmann durch das Niedertreten der Frucht verursacht wird, ist beträchtlich, und wir haben in Deutschland doch alle Ursache, mit unserem Brotgetreide für sorgfältig umzugehen.

Der Sportverein 09

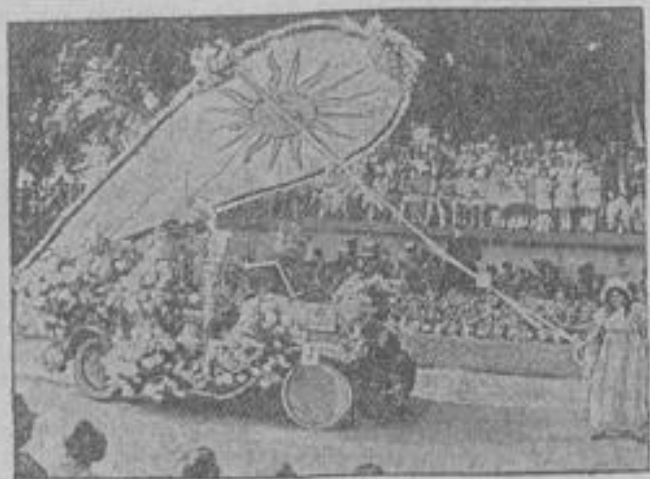
spielt morgen, Fronleichnamstag, gegen Sp. 07 Hochheim auf dem hiesigen Platz. Die Reservisten beginnen um 5.30 Uhr und die 1. M. um 7 Uhr. Heute Abend ist Spielerversammlung. — Am vergangenen Sonntag erzielte die Liga-Elf gegen Korfel ein 1:1, die 2. M. siegte 5:0 und die 3. M. in Sindlingen 1:0. — Wie seitens des Verbandes mitgeteilt wurde, hat die 2. M. des Sp. 09 in der vergangenen Saison die Meisterschaft mit 33 Punkten errungen. Wir gratulieren der während der Verbandsspiele so tapferen Reservisten-Elf!

EC. Opel Rüsselsheim — Olympia Worms 0:2

Tabelle der Aufstiegsspiele:

	Spiele	Tore	Punkte
Urberach	3	10:5	6:0
Worms	3	4:3	4:2
Rüsselsheim	4	4:10	0:8

Für den Wagen ist das Beste gerade gut genug! Wenn die Hausfrau delikate Suppen auf den Tisch bringen will, so nimmt sie die fertigen, aus erstklassigen Rohstoffen hergestellten Maggi-Suppenwürfel, die in einer Auswahl von 28 verschiedenen Sorten zur Verfügung stehen. Das sind wirkliche Helfer der Hausfrau. Ihre Kennzeichen sind der Name Maggi und die typische gelb-rote Packung.



Margisfest in Montreux.

Den Höhepunkt der Saison in Montreux am Genfer See bildete das alljährlich veranstaltete Margisfest. Unter Bild zeigt ein blumengeschmücktes Auto im Festzug.

— **3. Gute Heuernte.** In den Gegenden mit ausgedehnten Wiesengründen findet gegenwärtig die Heuernte statt. Der diesjährige Ertrag wird als gut bezeichnet. Ernte hat sich bisher unter den dankbar günstigen Witterungsverhältnissen vollzogen. Die Sonnenhitze und die fast tausen Nächte fördern die Trocknung rasch. Innerhalb weniger Tage kann das Heu geerntet werden. Reichlich ist der Ertrag in den Flugsiedern wo die Feuchtigkeit das Wachstum der Gräser fördert, als in den höheren Lagen.

Die 4 Tausel, der große Zirkusfilm läuft auf dem tigen Rindl Mittwoch und Donnerstag nachmittags im Gloria-Palast. Als Beiprogramm läuft ein neuer Film in 2. Teil. Es veräume niemand sich dieses kaffee Programm anzusehen.

— **4. Erste Maßnahmen bei Stillschlagen.** Man legt den troffenen zunächst aus der Sonne an einen kühlen Ort. Man lege die Kleider, lege kalte Kompressen auf. Wenn man reichmittel, rufe sie an, versuche künstliche Atmung. Man vermeide, den Betroffenen, selbst wenn sie es verlangen, trinken zu geben, rufe den nächsten Arzt herbei oder rufe die sofortige Verbringung ins Krankenhaus.

— **5. Säuglinge und Sommerhitze.** Die heiße Jahreszeit droht das Leben der Kinder im Säuglingsalter ganz besonders. Deshalb ist heute ein Mahnwort an die Mütter. zeigt die Ernährung an der Mütterbrust ist der beste Schutz gegen alle Erkrankungen der Säuglinge, auch gegen gefährlichen Verdurchfall. Darum sollten in der heißen Zeit, wenn irgend möglich, die Kinder nicht abgewöhnt werden. Die mit Kuhmilch ernährten Kinder sind im Sommer sehr gefährdet, weil die Milch leicht verdirbt und verdaut. Milch durchfall verursacht. Sie muß daher vor dem Gebrauch geschüttelt, vor allem kühl aufbewahrt und gut abgekühlt werden. Milch vom vorhergehenden Tage gebe man Säuglingen nie, wenn sie nicht auf Eis aufbewahrt wurde. heissen Sommerjahren sollen die Kinder etwas weniger erhalten als sonst; haben sie Durst, so gebe man kleinen abgekühlten Wassers. Auch die Kleidung der Kinder ist an heißen Tagen sehr wichtig. Ueberwärmung muß vermieden werden. Federbetten, Matratzen und Strohbetten Verabfolgung. Im Freien sei das Kind gleichfalls leicht gekleidet. Man habe es täglich und wasche es öfters mit Wasser als sonst. Ein Fliegenschleier behütet es vor Sonnen- und gesundheitlichen Gefahren. Jede Erkrankung der Kinder erfordert in der heißen Zeit doppelte Vorsicht. Darum man den Arzt, auch wenn es sich um geringfügige Krankheiten anzuzeigen zu handeln scheint.

— **6. Vorsicht beim Eisessen!** Speiseeis, Konditorei, in kleinen Portionen — vor dieser köstlichen Delikatesse in der sommerlichen Hitze wohl widerstehen? Es ist nicht zu empfehlen, daß gutes, d. h. aus einwandfreien Zutaten hergestelltes Speiseeis für Kinder wie auch für Kranke ein angemessenes und bekömmliches Nahrungsmittel darstellt. In den heißen Tagen sind indessen durch die Zeitungen Nachrichten von Massenvergiftungen durch Speiseeis, so daß es nicht reichlich, doch auch auf die Gefahren hinzuweisen, die dem Säugling gelegentlich in Erscheinung treten. Wer die Krankheit durch Eisgenuss scheuen will, der wird sich nur, nur solches Eis zu verzehren, das aus Sahne und sonstigen Zutaten hergestellt ist, deren Reinheit und gesundheitliche Beschaffenheit sich leicht kontrollieren läßt. Es sei auch hingewiesen, daß ohne Schaden für Magen und Darm Speiseis nur langsam und in kleinen Bissen genossen werden sollte.

Aus Nah und Fern

— **Frankfurt a. M.** Reichsmittel für den Ausbau des Haushaltes des Reichstages beschloß, für die Verbesserung des Fahrweges des Rheins beiderseits der Brücke in Frankfurt im Etat des Reichsverkehrsministeriums 1930/31 50 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Für die Stellung an der Kammerpandwand an der Schleife sind 20 000 Mark bewilligt worden und für die Umgestaltung des Unterbaus als fünfter Teilbetrag 5 Millionen Mark.

— **Bad Homburg.** Kurtagelichterung des Bad Homburg. Es ist noch zu wenig bekannt, daß Homburg der augenblicklichen schwierigen Wirtschaftslage ungenügend, zum ersten Mal Wochenarten Kurtagelichterung von 3 Wochen eingeführt hat. Auch die Kurtagelängerer Kurzaufenthalt ist von 40 Mark wie bisher auf 35 Mark ermäßigt worden, obwohl an Unterhaltung und Veranlassungen bedeutend mehr geboten wird.

— **Übersee.** Hauptversammlung des deutschen Gewerbevereins. Zugleich mit der 80. Gründungsjahre des Handwerkers und Gewerbevereins Übersee fand die 80. Hauptversammlung des Vereins für Nassau statt. Etwa 1000 Handwerker ganz Nassau hatten sich zu der Hauptversammlung in Wiesbaden, die vom Präsidenten des Gewerbevereins, Dr. (Wiesbaden), eröffnet wurde. Als Vertreter der Nassauischen Gewerbevereins für Handwerker und Tagung wohnten auch Vertreter der Handwerker und Landtagsabgeordnete und Angehörige befreundeter Vereine bei.

— **Darmstadt.** (Aus dem Gerichtssaal.) Ein fahrlässiger Tötung hatte sich vor dem Bezirksgericht in Darmstadt am 1. Juni 1930 ereignet. Der Angeklagte, ein 35-jähriges Kind — das an der Hand des Vaters angefahren hatte. Das Kind erlitt eine Schädelverletzung nach zehntägigem Krankenlager im Dierburger Krankenhaus an eitriger Gehirnhautentzündung. Das Gericht erkannte drei Monate Gefängnis. — Wegen Widerstands gegen Staatsgewalt hatte sich ein Maschinenflicker in Darmstadt a. M. und wegen Gefangenenerkennung ein Tagelöhner in Offenbach zu verantworten. Die Angeklagten wurden anarcho-syndikalistischen Jugendgruppe an. Im Dezember 1929 wurde der Angeklagte in Darmstadt zu Ausschreitungen verurteilt. Auf wüste Beschimpfungen hin wurde der Angeklagte festgenommen, der Offenbacher Tagelöhner freigegeben. Als ein Polizeihauptwachmeister geschlagen wurde machte dieser vom Gummiknüppel Gebrauch. Das Gericht urteilte den Frankfurt Angeklagten zu einem Monat Gefängnis, den Offenbacher Angeklagten zu drei Wochen Gefängnis.





Der ausländische Kritiker.

□ Mit dem Inkrafttreten des neuen Reparationsplanes ist der Generalagent für die Reparationszahlungen, der Amerikaner Parker Gilbert, der als Kontroll- und Aufsichtsorgan in Berlin tätig, überflüssig geworden. Er ist nach Amerika abgereist, wo er in ein großes Bankhaus als Teilhaber eintritt. Vor seiner Abreise hat er aber noch einen Schlussbericht ausgearbeitet, der jetzt veröffentlicht wird. Er stellt darin fest, daß der Dawes-Plan gut funktioniert habe, und daß die deutsche Währung auf volle Goldbasis gestellt worden sei. Sehr scharfe Kritik aber übte er an der Finanzgebarung des Reichs. Es habe — so sagt der ausländische Kritiker — an der Entschlossenheit gefehlt, die Ausgaben innerhalb der Einnahmen zu halten, und deshalb sei es zu den Defiziten gekommen. Dann führt Parker Gilbert weiter aus:

Es besteht zweifellos die unmittelbare Notwendigkeit, die Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen und zu diesem Zweck werden, wenigstens im Augenblick Steuererhöhungen nicht zu umgehen sein. Aber die Aufmerksamkeit muß sich in erster Linie auf das Problem der Begrenzung der öffentlichen Ausgaben richten, und solange dieses Problem nicht öffentlich in Angriff genommen und gelöst worden ist, kann von Steuererhöhungen keine Rede sein.

Parker Gilbert erinnert an seine in früheren Jahren geäußerte Kritik an der deutschen Finanzgebarung und gibt, wegen ihrer Bedeutung für die Zukunft, eine Reihe von Beobachtungen als Ursache der Budgetschwierigkeiten des Reichs an: Das Reich selbst habe mit am schlimmsten gegen den Grundsatz gehandelt, den das Finanzministerium in seiner Begründung zum Haushaltsvoranschlag für 1923/24 mit höchster Betonung aufgestellt hat, daß nämlich alle Ausgaben durch Einnahmen gedeckt sein müßten. Auch habe es die Regierung Jahr für Jahr unterlassen, die so oft versprochene Reform durchzuführen, die sie selbst als Grundlage für einen gesunden Haushaltsaufbau anerkennt. Finanzreform, Verwaltungsreform und Reform der Arbeitslosenversicherung könnten nicht entschlossen genug in Angriff genommen werden, und wenn man auch die Schwierigkeiten bei dem letzten Problem anerkennt, sei doch festzustellen, daß die Regierung sich durch ihre bisherige Politik neue Schwierigkeiten geschaffen habe. Ferner sei es in den letzten fünf Jahren eine beliebige Willkür gewesen, neue Maßnahmen durch Gesetz oder Verordnung ohne angemessene Berücksichtigung oder auch Kenntnis ihrer finanziellen Auswirkungen zu treffen. Der schlimmste Fall dieser Art sei die allgemeine Gehaltserhöhung von Oktober 1927 gewesen. Diese Erhöhung, die in der Praxis weit über die ursprünglichen Berechnungen hinausgegangen sei, hätte sich als einer der häufigsten Faktoren bei der ständigen Erhöhung der Ausgaben erwiesen. Aber auch, wenn bei derartigen Maßnahmen die ungünstige finanzielle Auswirkung allmählich zutage getreten sei, habe man so hart an der Theorie der Finanzsicherheit der Ausgaben fest, daß nichts geschähe, um sie zu korrigieren. Das Budget als Ganzes sei noch immer in ein solches Dunkel gehüllt, insbesondere wenn es vor den Reichstag komme, daß die heilsamen Hemmungen ausblieben, die sonst von der Öffentlichkeit und vom Parlament selbst zu erwarten wären.

Parker Gilbert kritisiert in diesem Zusammenhang besonders die Einnahmen für besondere Zwecke außerhalb des Budgets, eine Tendenz, die im Budget 1930/31 zur Herausnahme fast der gesamten Heberweissungen an die Länder und Gemeinden geführt habe, ferner die verwirrende, durch gegenseitige Übertragungen noch mehr komplizierte Unterabteilungen zwischen ordentlichem und außerordentlichem Haushalt und vor allem die Methode des Vortrages von Einnahmen- und Ausgabenposten aus früheren Jahren ohne Berücksichtigung der erwarteten Ergebnisse im Budgetvoranschlag für das letzte Jahr. Unter diesen Umständen werde das Budget dem Reichstag niemals auf realer Grundlage vorgelegt und oft bekomme das Parlament, erst nachdem die Ausgaben bereits gemacht und das Defizit entstanden sei, ein klares Bild von der Lage.

Parker Gilbert schließt seinen Bericht mit folgenden Ausführungen: Der neue Plan ist ein Akt des Vertrauens auf den guten Willen und die finanzielle Integrität Deutschlands. Deutschland hat jetzt unter eigener Verantwortung eine klare Aufgabe ohne fremde Kontrolle und Aufsicht und ohne Transferschutz des Dawes-Planes zu erfüllen. Unter den neuen Bedingungen hat Deutschland sowohl die volle Verantwortlichkeit als auch den Anreiz, seine öffentlichen Finanzen in Ordnung zu bringen, und es ist kein Zweifel, daß dieses Problem, das jetzt das dringendste Gegenwartsproblem des deutschen Volkes ist, gleichfalls, und zwar auf einer gesunden Grundlage, gelöst werden kann, wenn ungefähr die gleichen Anstrengungen sich auf die Reform der öffentlichen Finanzen verwandt werden, wie sie zur Zeit des Dawes-Planes dem allgemeinen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft gewidmet wurden.

Soweit Herr Parker Gilbert. Es ist bedauerlich, daß ein Ausländer und diese Vorhaltungen machen kann. Es ist auch bedauerlich, daß er mit vielen seinen Vorwürfen im Recht ist. ... !

Ein neuer Mord im Ries?

Die Leiche eines Mädchens gefunden.

Etwa eine halbe Stunde von Munningen bei Nordlin gen entfernt wurde die Leiche des Dienstmädchens Nina Geis aus Obermergen gefunden. Sie lag in der Nähe Dettlingens an der Eisenbahnbrücke der Linde Dettlingen-Nördlingen. Das Mädchen, das in Dettlingen in Stellung war, war seit 9. Juni abgänglich. Am Tage zuvor hatte sie mit ihrem Geliebten eine Hochzeit in Holsbach befeuert.

Ob Selbstmord oder Mord vorliegt, konnte die Gerichtskommission noch nicht klären. Der Geliebte des Mädchens, ein Monteur, wurde unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Dettlingen eingeliefert. Man erinnert sich, daß erst vor mehreren Wochen in der Nähe von Munningen sich eine schreckliche Mordtat abgespielt hat.

□ Selbstmord einer dänischen Zahnarztfamilie. In dem kleinen dänischen Städtchen Stege hat sich ein furchtbares Familiendrama abgespielt. Man fand den Zahnarzt Rasmussen, der seit langen Jahren dort wohnte, seine Gattin und ihre erwachsene Tochter mit Gas vergiftet vor. Die Frau war bereits tot, der Mann liegt im Sterben, die Tochter konnte ins Leben zurückgerufen werden. Sie erklärte, daß sie alle drei freiwillig entschlossen waren, aus dem Leben zu scheiden. Sie hätten außer Gas auch Gift genommen. Auf dem Tisch fand man verschiedene Briefe, an die Steuerbehörde und an Bekannte.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Die Zeiten für Benutzung des Volksbades in der Riederschule sind für die Zukunft wie folgt festgelegt:

Für Frauen Freitags von 3 bis 6 Uhr nachmittags, für Männer Samstags von 1 bis 6 Uhr nachmittags.

Alle Rentenempfänger haben ihre Rentenguttungen für den Monat Juli 1930, bis zum 27. Juni 1930 auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 11, zwecks Beglaubigung der Unterschrift vorzulegen. Die vollzogenen Rentenscheine können am 1. Juli 1930, vormittags von 8 bis 12 Uhr dortselbst wieder in Empfang genommen werden.

Flörsheim a. M., den 17. Juni 1930.

Laud, Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Donnerstag Hochheiliges Fronleichnamsfest. 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Hochamt mit Prozession. Die Prozession geht durch die Untermainstraße, Hochheimerstraße, Grabenstraße, Obermainstraße und Hauptstraße. Die Prozessionsordnung ist wie immer. Der erste Musikchor geht bei den Schulkindern. Den Prozessionsordnern ist Folge zu leisten. Das Bürgermeisteramt bittet, daß in der Hochheimer- und Grabenstraße wegen Instandsetzung der Straßen dieselben nicht mit Gras bestreut werden mögen. Die Kollekte wird zur Deckung der Kosten der Gläubigen angelegentlich empfohlen. Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Freitag 6 Uhr hl. Messe für die Verstorbenen der Familie Steinbach (Krankenhaus), 6.30 Uhr Amt für Marg Emge.

Samstag 8 Uhr hl. Messe für Irene Hermann-Pauli (Schwesternhaus), 6.30 Uhr Amt für Heinrich Land.

Israel. Gottesdienst f. Flörsheim, Eddersheim u. Weilbach

Samstag, den 21. Juni 1930, Sabbat: Schlach-Verhe.

8.00 Uhr Vorabendgottesdienst.

8.30 Uhr Morgengottesdienst. Neumondweihe.

9.00 Uhr Minnagabot. P. 3.

9.40 Uhr Sabbatgottesdienst.

Katholischer Jugendring, Flörsheim.

Wir beteiligen uns an der Fronleichnamsprozession. Abends 8 Uhr Familienabend der deutschen Jugendkraft. In der Frühmesse des nächsten Sonntags hl. Kommunion zu Ehren unseres Schutzpatrones St. Antonius. Alle mögen kommen.

Sp.-U. 09

Sp.-Ugg. 07

Flörsheim-Hochheim

treffen sich Donnerstag (Fronleichnam) abends auf dem hiesigen Sportplatz. 2. M. 5.30, 1. M. 7 Uhr Heute Abend Spielerversammlung.

Sämtliche Farben!

trocken und strichfertig, sowie alle Arten Lacke Leinöl, Terpentinöl, Siccativ, Leim, Pinsel, Kreide, Gyps. — Nur beste Qualität und billigste Preise.

Burkhard Flesch, Hauptstrasse 31,

Fernsprecher 94

Zwei schöne 3 Zimmerwohnungen

mit Nebenraum per 15. Juli oder 1. August zu vermieten. Anfragen an die Expedition ds. Bl.

Familien - Abend der D. J. K. „Kickers“

Zu unserem morgen Donnerstag Abend im Gesellenhaus stattfindenden Familien-Abend verbunden mit Theater und Ball, erlauben wir uns hiermit, Freunde und Gönner unseres Vereins herzlichst einzuladen.

PROGRAMM:

1. Musikstück.
 2. Begrüßung.
 3. Musikstück.
 4. Theaterstück: „Ehefrau wider Willen“
Schwank in 3 Akten v. S. Philipp
- Hierauf Ball, Anfang punkt 8 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr. Eintritt 50 Pfennig. Getränke nach Belieben. **Der Vorstand**

Für die Wasserratten!

Bade-Tücher
Frotte-Tücher v. 48 an
Bade-Anzüge in allen Größen v. 25 an
Bade-Hosen in allen Größen v. 25 an

Bade-Mützen
Bade-Gürtel
Bade-Seife
Schwimmtiere ufw. von 10 an

in allen Farben u. Modearten billig in Riesenauswahl bei

SAUER

△ Schotten. („Rund um Schotten“ 1930.) Das große Vogelberger Kraftabrennen „Rund um Schotten“, das das einzige große Rennen seiner Art in Hessen und Hessen-Nassau darstellt, ist nunmehr von der Obersten Motorsportbehörde in Berlin, wie auch von dem Hessischen Ministerium des Innern genehmigt worden und findet als Meisterschaftslauf für sämtliche Klassen am Sonntag, 27. Juli, auf dem „Vogelberger Niederring“ statt. Deutschlands beste Fahrer werden sich hier, wie alljährlich in letzter Zeit, ein Stelldichein geben. Aus der Ausschreibung geht hervor, daß außerdem ein Rennen mit Seitenwagen für internationale Lizenzfahrer und ein Rennen für Auswärtfahrer aller Klassen abgehalten werden. Eine Reihe ansehnlicher Rennwagen liegen bereits vor. Die Provinzialdirektion Oberhessen läßt zur Zeit die Rennstrecke herrichten und einige gefährliche Kurven verbreitern und absenken. Durch zahlreiche Kurven und beträchtliche Höhenunterschiede wird die nicht ganz 20 km lange Strecke eine der interessantesten Rennstrecken Deutschlands.

△ Limburg. (Todessturz.) Im benachbarten Döhlen fürzte der 74 Jahre alte Landwirt sehr vom Schuppenboden auf die Tanne und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er nach kurzer Zeit starb.

△ Bad Nauha a. d. S. 900 Hühner verbrannt.) Im Fräuleinbrunn eine Hühnerfarm wahrscheinlich infolge eines defekten Brutapparates ab. Dabei sind annähernd 900 Hühner in den Flammen umgekommen.

△ Wiesbaden. (Opfer der Strafe.) Bei dem Versuch, einer Frau, die ihm in die Fahrtrichtung gekommen war, auszuweichen, kam der Schuhmacher Peter Bettmann bei Kloppeheim mit seinem Motorrad zu Fall. Er erlitt schwere Rücken- und Beinverletzungen und wurde in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus transportiert. — Der Arbeiter Otto Schäfer aus Wiesbaden, der mit seinem Motorrad in der Nähe von Wiesbaden gegen eine Telegraphenstange gefahren war und schwere Kopfverletzungen davongetragen hatte, kam gleichfalls ins Krankenhaus. — Die an der „Eisernen Hand“ von einem Auto überführte und schwerverletzte Frau Heide ist im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

△ Mainz. (Freipruch, sobald es sich um De- fah ungsangehörige handelt.) Das französische Militärgericht, das sich in letzter Zeit besonders dadurch auszeichnete, daß es kurz vor seiner Auflösung noch verhältnismäßig hohe Strafen verhängte, bemüht sich jetzt auch mit merkwürdigen Freiprüchen. So fand ein Soldat eines Train-Regiments unter der Anklage, im April ein Mädchen in den Abendstunden angefaßt und verführt zu haben, es zu vergewaltigen. Auf die Bitte, der Heberfallenen einen Postanten herbei. Ein anderer Franzose bemerkte die Tat und brachte den Soldaten zur Anzeige. Trotzdem dicker den Vergewaltigungsversuch gefand und das Mädchen Verletzungen davongetragen hat, sprach ihn das Gericht frei, weil es annahm, daß der Soldat betrunken gewesen sei.

△ Darmstadt. (600 Jahre Darmstadt.) Das Stadtjubiläum der hessischen Landeshauptstadt, dessen offizielle Feier für den 15. Juni angesetzt war und das mit verschiedenen Veranstaltungen außerhalb des offiziellen Rahmens seinen Anfang nimmt, gab dem Staatspräsidenten Adenauer Anlaß zu einem Glückwunschtelegramm an Oberbürgermeister Müller, worin er im Namen der Hessischen Staatsregierung der Landeshauptstadt zum 600jährigen Stadtjubiläum herzlichste Glückwünsche entbietet und die gesunde Aufwärtsentwicklung der Stadt betont.

Bunkes Allerlei.

Attade gegen das Analphabetentum Sibiriens.

Die Deutschen Sibiriens stellen mit 78 798 Personen 0,9 v. H. der sibirischen Gesamtbevölkerung dar. Bisher wurden 69 v. H. aller schulpflichtigen Kinder in den Schulen erfasst, und man hofft, das Analphabetentum bei den Deutschen bald vollkommen beseitigen zu können. In den Bezirken Slawgorod und Omsk gab es bisher 130 Schulen erster Stufe mit deutscher Mutter- sprache und 5799 Schülern. Die höheren Lehranstalten aber werden als völlig ungenügend bezeichnet. Der Fünfjahres-Plan sieht neue Schulen mit Lehrplänen vor, was nach den aus Sibi- rien vorliegenden Nachrichten auch dringend notwendig zu sein scheint.

Die Schulleiterin.

Roman von Margarete v. Saff.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

30. Fortsetzung.

„Über Tuffys Gesicht huschte eine helle Röte.“
„Ich bin ja so glücklich, Werner“, sagte sie, ihre Hand um seinen Arm legend, „wenn es Papa nur erst besser ginge. Hilf du ihm, Werner, daß er sich nicht auch noch mit geschäftlichen Sorgen zu quälen braucht. Aber nun will ich dir, bei Papa anmelden.“
„Nun möchte ich deine Mutter und Schwester begrüßen.“
„Sind beide ausgefahren“, sagte Tuffy und lies davon. Graf von Vorkampf-Lane streckte seinem Neffen erfreut die Hand entgegen.
„Hast wohl erwartet, in Schwerekranken vorzufinden, Werner?“ sagte er mit einem müden Lächeln. „Das bin ich nun gerade nicht, aber viel los ist auch nicht mehr mit mir. Das dumme Herz will gar nicht mehr so recht, der Arzt steht mich nach jeder kleinen Attade ins Bett.“
Werner zog sich einen Stuhl an sein Lager. — „Lach dir's nur gefallen, Onkel“, sagte er, während sein Blick auf dem eingefallenen Gesicht seines Onkels ruhte, „um so schneller wirst du dich erholen.“

„Der bejogt aber meine Geschäfte?“
„Liegen dringende Geschäfte vor, Onkel Dieter?“
„Sehr dringende, Werner, dieser Geschäft wegen rief ich dich telegraphisch. Du mußt mir helfen.“
„Gern, Onkel, verfüge nur über mich.“
Graf Vorkampf-Lane sah ihn nachdenklich an.
„Du, aber Zeit ist dazu nötig, Werner — sechs Wochen Bettruhe hat der abscheuliche Doktor über mich verhängt — während dieser Zeit brauche ich unbedingt Vertretung.“
Werner schaute leicht in die Hand.
„Gern — das kommt mir wie gerufen, ich bleibe in Lauenburg.“

Nicht Hunde küssen!

Vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung wird und geschrieben:

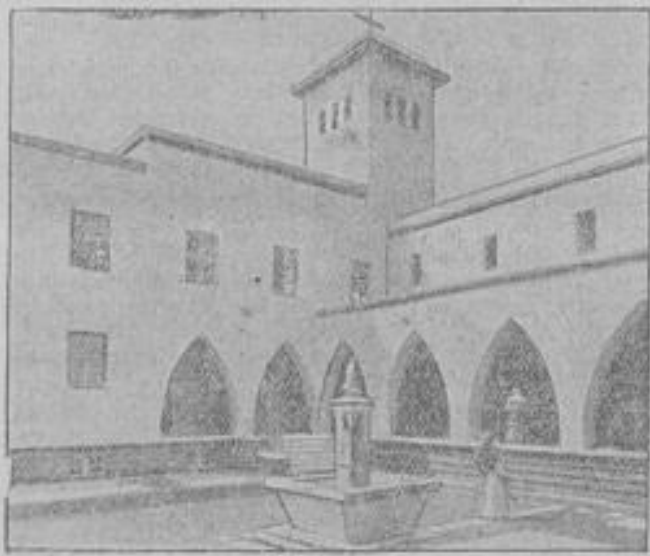
Die in Berlin und einigen anderen Städten aufgetretene Paparientkrankheit, die durch ihre Ansteckung eine große Anzahl von Menschen gesundheitlich schwer geschädigt hat, macht es notwendig, allgemeiner davor zu warnen, mit Haustieren in unmittelbare körperliche Berührung zu kommen. Die gebräuchlichsten Haustiere sind der Hund und die Katze. Es braucht niemand die Freude und den Nutzen an diesen Tieren zu entbehren, wenn es vorläufig mit ihnen umgeht. Ganz abgesehen davon, daß es unappetitlich ist, sich von Tieren küssen zu lassen oder sie gar zu küssen, kann es für den einzelnen außerordentlich gefährlich sein.

Nicht selten birgt der Dünndarm des Hundes Würmer oder Darmwürmer, die durch das Schnüffeln des Tieres an den Abgängen in sein Maul geraten und auf diese Weise auf den Menschen übertragen werden können. Dieser sogenannte Hundewurm siedelt sich dann gewöhnlich in der menschlichen Leber an und führt zu einem Echinococcus-Krankheit genannten, oft sehr schweren Leiden. Durch den Mund kann der Wurm auch ins Gehirn des Menschen gelangen und dort eine Echinococcus-herd hervorrufen, die, wenn sie nicht rechtzeitig erkannt und behandelt wird, zum Tode führen kann. Besonders ist auf die Kinder zu achten, denen jede übertriebene Zärtlichkeit mit Hunden und Katzen zu verbieten ist. Unbedingt ist jedesmal eine sorgfältige Waschung vorzunehmen, wenn ein Hund umbelegt oder mit bei Kindern ein Küssen des Hundes wahrgenommen haben.

Auch die Katze kann gefährlich werden, freilich weniger durch den Wurm. Hund und Katze treiben sich viel auf der Straße herum und bringen Unreinlichkeiten ins Haus, die ihrem Fell anhaften. Durch das Streicheln schmutziger Hunde und Katzen oder durch die Unsauberkeit der Hände und Katzen mit ins Bett zu nehmen, können Hautleiden, Krätze oder ekzematöse Ausschläge entstehen. Die peinlichste Reinhaltung der Tiere und die Vermeidung unhygienischer Angewohnheiten wird hier den nötigen Schutz versichern.

Der goldene Stern.

In den Vereinigten Staaten wurden alle Mütter, die einen Sohn im Weltkrieg verloren haben, mit einem goldenen Stern belohnt. Dieses Jahr nun veranstaltet die amerikanische Regierung eine Reise der „Gold Star Mothers“ nach Frankreich, um dort die Gräber ihrer Söhne besuchen zu können. Vor einigen Tagen ist die erste Abteilung dort gelandet. 5000 Mütter werden im Laufe des Sommers diese Reise machen. Ihre sämtlichen Ausgaben werden von der amerikanischen Regierung bezahlt. Amerikanische Offiziere sind zur Begleitung der einzelnen Reisepartien abkommandiert, und die Regierung tut alles, um den Müttern die schmerzliche Reise zu erleichtern. In den nächsten



Ein neues Krankenhaus in Berlin.

In Kamenienzell des Berliner Bischofs Schreiber wurde das St. Antonius-Krankenhaus in Karlshorst seiner Bestimmung übergeben. Das Krankenhaus verfügt über 350 Betten in außerordentlich schöner landschaftlicher Gegend. Besonders prädestiniert ist der in unserer Wille wiedergegebene Klosterhof.

„Warum begeisterst dich das so, mein Junge?“
Werner lachte. „Sechs Wochen Cornelle nicht getragen zu müssen, ist begreifend, Onkel.“
Der alte Herr schüttelte den Kopf.
„So schwer ist dir das Zusammensein mit ihr?“
„Unverträglich!“
„A — ja, was soll aber daraus werden?“
„Ein verzerrtes Leben, Onkel, ein Unglück ohne Ende — und das alles nur, um die Klitsche zu halten.“
„Gräßlich — gräßlich!“ murmelte der alte Herr vor sich hin und dachte: „Ich könnte ihm helfen und darf es nicht.“ — „Ueberrascht dich nicht mit der Heirat, mein Junge“, rief er, „ich höre so etwas von Heirat in drei Wochen.“
„I keinesfalls! Cornelle möchte, daß es so schnell ginge, und weil ich entschieden dagegen bin, ist sie tief beleidigt. Nun, lassen wir diese langweilige Geschichte, sag mir, was für Geschäfte ist dir abzunehmen kann?“
Sie waren gerade mit ihren geschäftlichen Besprechungen zu Ende, als Tante Milli und Olga ins Zimmer kamen.
„Ach, sieh da, Werner!“ rief Tante Milli erfreut und streckte ihm die Hand entgegen, auch Olga tat erfreut über seine Anwesenheit.
„Wie findest du, daß mein Vater aussieht, Werner — elend, was?“
„I wo, Olga — ich habe gar nicht den Eindruck, daß Onkel ernstlich krank ist.“
„So — na ich finde, daß Papa in den letzten Tagen sehr zusammengefallen ist.“
Werner war entsetzt über Olgas rohe Art.
„Ich besprach eben mit Werner“, wandte sich der Graf an Frau und Tochter, „alles Nötige für die Wirtschaft, er hat sich freundschaftlich bereit erklärt, mich, bis ich wieder auf bin, zu vertreten.“
„Und deine eigene, wer bejogt die solange?“ fragte die Gräfin, sich an Werner wendend.
„Die versteht mein Inspektor schon so lange allein, Tante.“

Jahren sollen diese Reisen fortgesetzt werden, bis alle Mütter, die es wünschen, die Gräber ihrer geliebten Söhne besuchen können. Gewiß ein schöner Gedanke.

Von einem poetischen Hausbesitzer.

Ein Hausbesitzer aus L. a. g., der mit seinem Mieter fähig auf Kriegsfuß lebte, zeigte ihm die Kündigung durch folgendes Plakat an, welches er an dessen Zimmertür anschlagte:

„Herr Mag. A...!“

Wenn ich's Ihnen in der Wohnung sage,
Wird's Hausfriedensbruch!
Wenn ich's auf der Straße sage,
Ist's nicht höflich genug!
Denn sag' ich's Ihnen durch dieses Plakat:
Suchen Sie sich andre Wohnung
Im lippischen Staat!“

Sport-Nachrichten.

Fußball.

Das DFB. Endspiel in Düsseldorf.

Das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft des DFB wird am kommenden Sonntag, den 22. Juni, in Düsseldorf ausgetragen. Die Leitung des Kampfes liegt in den bewährten Händen von Geyens-Essen. Für den Endkampf haben sich Hertha-Berlin durch einen 6:3-Erfolg über den 1. FC. Nürnberg und sein Ziel nach einem 2:0-Erfolg gegen den Dresdner SC. gesichert.

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 18. Juni 1930. 8.15—9.15 Von Bad Münstereifel: Konzert der Kurlapelle. — 10.30—10.50: Schlußkonzert: Wilhelmshöhe bei Kassel. — 12.30: Vom Schloßplatz Stuttgart: Promenadenkonzert. — 13.00 (1.00): Schallplattenkonzert: 15.00 (3.00): Stunde der Jugend. — 16—17.45 (4—5.45) Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. — 18.05 (6.05): Zeitfragen. — 18.35 (6.35) Von Stuttgart: Esplanade-Unterhaltung. — 19.05 (7.05) Von Stuttgart: „Von Meißel bis Schiller“. — 19.35 (7.35) Von Stuttgart: Moritat und Wälfelang. — 20.30 (8.30) Schallplattenkonzert. — 21.00 (9.00) Von Berlin: Anknüpfung der Weltfunkkonferenz Berlin 1930: Funktelegraphische Verbindung des Deutschen Reichs mit der Hauptversammlung der National Association of Broadcasters, San Francisco. — 22.00 (10.00) Aus der Stadt Maastricht: Hochschule für Musik, Berlin: Orpheus.

Donnerstag, 19. Juni 1930. 8.15—9.15 Von Bad Münstereifel: Konzert der Kurlapelle. — 10.30: Konzert. — 13.00 (1.00): Schallplattenkonzert: Promenadenkonzert. — 13.00 (1.00): Schallplattenkonzert: 15.00 (3.00) Von Stuttgart: Stunde der Jugend. — 16.00 (4.00) Von Stuttgart: Konzert des Wilhelmshöhe Orchesters. — 18.05 (6.05): „Freigabe der Kunst“. — 18.35 (6.35): „Der internationale Kongress für psychische Hygiene“. — 19.05 (7.05): Französischer Sprachunterricht für Anfänger. — 19.30 (7.30) Aus dem Stadthaus Frankfurt a. M.: Der Rosenkavalier.

Freitag, 20. Juni 1930. 7.30—8.30 Von Bad Orb: Konzert der Kurlapelle. — 12.30: Konzert. — 13.00 (1.00): Schallplattenkonzert: Nacht in der Stadt. — 16.00 (4.00): Konzert des Rundfunkorchesters. — 18.05 (6.05): Zeitfragen. — 18.35 (6.35) Stuttgart: „Die Welt der Sternstunden“. — 19.05 (7.05) Mannheim: „Der moderne europäische Roman: Rußland“. — 19.35 (7.30): Konzert des Sängerkorps des Lehrervereins Frankfurt a. M. — 20.30 (8.30) Von Stuttgart: Die Tochter des Tambour-Majors. — 22.15 (10.15) Aus dem Stadthaus Frankfurt a. M.: Stundenturm um das Goldene Rad.

Samstag, 21. Juni. 7.30—8.30 Von Bad Orb: Konzert der Kurlapelle. — 10.30—10.50: Schlußkonzert: Französisch. — 13.00 (1.00): Schallplattenkonzert: Lustige Schallplatten. — 14.30 (2.30) Stunde der Jugend: „Der Weiden und Wandel der Wandersprachen“. — 15.00 (3.00): Aus dem deutschen Liebesraum. — 16.00 (4.00): Konzert des Rundfunkorchesters. — 18.05 (6.05): „Das Dämonische“. — 18.35 (6.35): „Der Handwerkerbesuch“. — 19.05 (7.05): Spanischer Sprachunterricht. — 19.30 (7.30) Von Stuttgart: Die Spieler. — 20.30 (8.30) Stuttgart: Winterabend. — 22.00 (10.00) Von Mainz: Gunguier am Gutenbergdenkmal. — 22.50—0.30 (10.50—11.30) Von Stuttgart: Tanzmusik.

„Wirst du jeden Tag hin und her fahren oder bleibst du wohnen?“ fragte Olga.
„Bequemer wäre es für mich, hier zu wohnen. Wenn Tante nichts dagegen hat, gehe ich morgen um“, sagte er scherzend, mit einem fragenden Blick auf Tante Milli.
Sie lächelte.
„Aber durchaus nicht, Werner, im Gegenteil, ich möchte es dankbar empfinden, dich im Hause zu haben.“
In Lauenburg gab es eine heftige Szene, als Cornelle von Werners Vorhaben erfuhr. Werner ließ Cornelle Weinen — flehen, ihre Klagen und heimlichen Verdächtigungen ruhig über sich ergehen und sieselte sie unerschrocken an, wie er sagte, nach Schloß Lauenburg ab. Cornelle fuhr nun alle paar Tage zu den Verwandten, um den kranken Onkel zu besuchen. Olga dachte sofort, daß diese Krankenbesuche nur ein Vorwand waren und nahm an, daß Eifersucht auf sie Cornelle trieb. Es machte ihr Spaß, diese Eifersucht zu nacheinander. Sie betete sich mit besonderer Sorgfalt, sie sprach zu ihr in Worten höchster Begeisterung von Werners Lachhaftigkeit von der schönen Kameradschaft, die sie mit ihm verband. — Eines Tages erschien Cornelle wieder ganz unverhofft in Lauenburg. Sie wurde von Tante Milli und Tuffi empfangen.
„Olga und Werner haben eben eine Abrechnung gemacht, ich wollte sie darin nicht stören“, sagte Tante Milli, „sie werden bald fertig sein und dann zu uns kommen.“
„Weißt du, Werner, daß ich hier bin?“
Die Gräfin sah fragend zu Tuffy hin. Die müde „Ich sagte es ihm, Mama.“
„Nun, dann wird er gewiß gleich hier sein.“
Cornelle war verärgert. Daß ihr Bräutigam ruhig seine geschäftliche Abrechnung fertig machte, ohne sie begründet, fand sie unglaublich.
Sie fragte nach Onkel Dietrichs Befinden.
„Es ist noch immer nicht gut“, gab Tante Milli Auskunft.
Fortsetzung folgt.